

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die einseitige Kleinzeile
über deren Raum 16 Hg.
für auswärtsige Besteller 20 Hg.
Reklamen 50 Hg.

Bezugspreis
monatlich 65 Hg., mit Bringer-
lohn 70 Hg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auswärt. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 10.

Donnerstag, den 24. Januar 1918.

26. Jahrgang

Auf dem Glatteis der Revolution.

Der Boden der Bolschewiki-Maximalisten wackelt.
Trotz Lenin zittern. Ein Erlaß der Volkskommissare Lenin und Genossen wendet sich gegen die drohende Erhebung in der russischen Hauptstadt, wo die Bolschewiki gegenwärtig nicht über ausreichende Kräfte verfügen. Es wird angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben sind, sondern sich bei einem neu aufflammenden Bürgerkrieg neutral erklären würden. Die Bolschewiki treffen Gegenmaßnahmen durch Heranziehung ergebener Matrosen und finnischer Truppen sowie durch Verstärkung der lettischen Scherschützen. Bedenklich ist auch die tägliche Verschärfung der Lebensmittelkrise.

Das Blatt Lenins, „Pravda“, selbst bezeichnet die Lage der Volkskommissare als kritisch und behauptet, daß Klonowski, Sawinow und Kerenki sich zur Organisation einer neuen Umwälzung in Petersburg befinden. In allen Straßen erinnern Anschläge befinden.

Die staatlichen Telegraphen-Verbindungen der Petersburger Postämter wurden am letzten Freitag abgeschnitten.

Der Hunger zieht in Rußland ein.
Im Moskauer Industriebezirk haben 36 Textilfabriken mit 136 000 Arbeitern und 224 mechanische Werkstätten mit 120 000 Arbeitern den Betrieb eingestellt. Gegenwärtig sind über 250 000 Arbeitslose vorhanden. In nächster Zeit müssen weitere 111 Industriestellen mit 108 000 Arbeitern den Betrieb einstellen.

Eine Kussenschlacht gegen die Ukraine?

Aus Petersburg wird bolschewiki-amtlich berichtet: Die von Charkow nach Poltawa abgesandten Abteilungen des Sowjets haben eine Schlacht gegen die Truppen der Wada von Niewo geliefert. Die Truppen der Wada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in Händen der Abteilungen der Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralausschusses von Charkow mit Begeisterung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude. Näheres bleibt abzuwarten.

Gegen die Minister-Mörder.
Die ehemaligen Minister Schingarew und Katschkin im Marinehospital ermordet haben, hat die Bolschewiki-Regierung folgende Kundgebung erlassen müssen:

„Zwingender Befehl an alle Kommissarien, Präzidenten der Sowjets, Ausschüsse für den Kampf gegen die Progrome, an das Hauptquartier der Roten Garde, an den Ausschuss zur Bekämpfung der Gegenrevolution, an den Kommissar für Kriminalangelegenheiten und an die Kommissare für die Bahnhöfe von Petersburg sofort alle Kräfte in Bewegung zu setzen, zur Ermittlung der Mörder und Roten Gardeisten, die heute nacht um 1 Uhr in das Marinehospital eingedrungen sind und Schingarew und Katschkin ermordet haben. Die Schuldigen sind zu verhaften und nach dem Smolny-Institut, Zimmer 75, zu bringen. Ueber den Gang der Ermittlung ist alle zwei Stunden Bericht zu erstatten. 21. Jan. gen. Lenin, Justizminister Steinberg.“

Eine weitere Nachricht besagt, die Volkskommissare seien benachrichtigt worden, daß die Polizei die Spuren der Mörder Schingarew und Katschkins gefunden habe.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. Amtlich. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtsaktivität wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchdringung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich von Souain und nördlich von Voucourt folgten starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Balancourt in die feindlichen Gräben und leiteten mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Ostlich von Voucourt und

Westlich nahen die Artillerietätigkeiten am Abend zu.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister. Eubendorf.

Vom U-Bootkrieg.

U-Boote gegen Italien.

Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolg gegen den Transportverkehr nach Italien und dem Orient tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit rund

27 000 Brutto-Register-Tonnen

sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesem Erfolge hat Kapitänleutnant Becker (Frank).

Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und führen meist in stark gesicherten Geleitzügen; unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport“, „Steel Isle“, „Allentan“ und „Arab“, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen; ein anderer, anscheinend mit Reis tief beladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht zerschossen, auf die Klippen von der Küste der Cyrenaika gestürzt und dort, trotz Eingreifens einer Landbatterie, vernichtet.

Die beiden Segler mit den Namen „Gulpepe“ und „San Antonio“ waren italienischer Nationalität; von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Kaum ein Tag vergeht, ohne daß Versenkungen aus Geleitzügen, auch aus stark gesicherten, gemeldet werden können. Man nimmt sogar wahr, daß aus ein und demselben Geleitzuge mehrere Dampfer herausgeschossen werden, während früher meist nur ein Schiff des Juges dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unseres Erfolges zeigt, daß auch das Geleitzugsystem nicht das von unseren Feinden erhoffte und unbedingt zuverlässige U-Boots-Abwehrmittel bietet. „Auch wenn wir kein einziges Schiff verloren haben“, schreibt das „Journal of Commerce“ in seiner Schiffbau-Ausgabe vom 27. Dez. 1917, „bedeuten Geleitzüge eine Vergeudung von Frachtraum“, denn ehe sich ein zuweilen bis auf 20 und mehr Schiffe beladendes Handelsgeschwader am gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine Reise vordrückt, verläuft viel unnütze Zeit. Die Gefährdung des langsamen Schiffs ist maßgebend für den ganzen Zug. Im Hafen entstehen neue Verzögerungen durch Warten auf die letzten Transporte, die mangels Entladeeinrichtungen nicht gelöscht werden können. Der französische Vervollständigungsminister Doret schätzte im Senat am 18. Dez. die Verminderung der Transportmöglichkeit durch die Geleitzüge auf 20%, und in der „Times“ vom 28. Dez. schreibt H. Allen, Vorsitzender der Reederei-Post-Dampfschiffahrtsgesellschaft, daß die Notwendigkeit, in Geleitzügen zu fahren, die auf eine Reise zu verwendende Zeitspanne verdoppelt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Hoffnung auf Amerika

In den Verbandsländern wird immer schwächer. Amtlich wurde drüber festgestellt, daß die Armee bei der Kriegserklärung keine Maschinengewehre besaß, obwohl Mitte des Vorjahres dafür 12 Millionen Dollar bewilligt worden waren, daß die entsprechende Bewaffnung nicht vor April fertiggestellt werden wird, daß die in Frankreich befindlichen amerikanischen Truppen französische Maschinengewehre benutzen und solche für die Ausbildungszwecke in Amerika von Frankreich bezogen werden müssen. Die Untersuchung ergab ferner, daß die amerikanischen Truppen bisher mit Holzgewehren von veralteten Modellen exerzierten, da erst ganz kürzlich neue Gewehre geliefert werden konnten.

Für 1918 ist es mit der Hilfe also ganz sicher nichts. Und bis 1919 werden die U-Boote die Engländer schon auf die Knie gezwungen haben.

Italiens Kampf gegen die „niederdrückenden Neben“

Die italienische Telegrammverwaltung führt für alle ausländischen Telegramme einen Salutaritätskoeffizienten

von 100% ein. Die Verhandlungen wegen der öffentlichen Meinung niederdrückenden Neben nehmen in den letzten Tagen in Italien auffallend zu und betreffen namentlich viele Frauen und Geistliche.

Italiens Hungerangst.

Der italienische Lebensmittelkommissar Crespi hat verfügt, daß vom 1. Februar ab Brotgetreide mit 21 bis 30 Prozent anderen Getreidearten vermischt werden muß; ferner sollen ab 1. Februar bei Zubereitung von Pasta auf einen Doppelzentner Hartweizen 75 Kilo Suppenreis kommen. Diese Maßregel, die in den kommenden Monaten noch verschärft würde, habe sich wegen der geringen Getreidevorräte auf dem Weltmarkt notwendig gemacht. Crespi hat außerdem eine Kontrolle sämtlicher Mühlen eingeführt, um zu verhindern, daß Getreide, das der Regierung nicht angezeigt worden ist, gemahlen werden kann.

Als gleich Wahnsinn...

Die französische Militärgerichtsbarkeit hat jetzt die Anklage gegen den früheren Minister des Innern Malvy erhoben. Sie geht dahin, Malvy habe auf dem Gebiet der französischen Republik bei der Ausübung seines Amtes als Minister des Innern

1. dem Feinde über militärische und diplomatische Pläne Frankreichs, besonders über die Operationen am Chemin-des-Dames Auskunft gegeben,

2. den Feind durch Verurteilung von Militärmeutereien begünstigt.

Malvy soll nämlich dem im Gefängnis unter Verdächtigungen Umständen „verstorbenen“, d. h. von der Nachhabern ermordeten, Anarchisten Almereida, seinem alten Freunde, allerlei vertrauliche Sachen mitgeteilt haben.

Vernünftige Richter werden daraufhin niemanden verurteilen, aber im Krieg mit seiner Geistesverwirrung...

Kleine Kriegsnachrichten.

Die niederländische Schiffsahrtsgesellschaft hat sieben Schiffe nach Karachi (Bordernindien) geschickt, um dem Mangel an Schiffsraum zum Transport von Zuckerrüben nach Britisch-Indien abzuwehren.

Das Mailänder Gericht hat die Beschlagnahme von Gütern und Guthaben der russischen revolutionären Regierung, darunter Vorräte und Maschinen im Werte von 70 Millionen Lire, dazu 2 Millionen Lire für verschiedene Lieferungen und Zinsverluste, verfügt.

In den ersten Tagen wurden auf die fünfte italienische Kriegsanleihe 1450 Millionen Lire gezeichnet, davon 1080 Millionen in bar.

Politische Rundschau.

— Berlin, 23. Januar.

— Zu militärischem Vortrag beim Kaiser sind Hindenburg und Ludendorff in Berlin eintreffend.

Der „Vorwärts“ erscheint wieder.

Die Aussprache über Zensurmaßnahmen im Hauptausschuss des Reichstages ist sehr ernst geworden. Der Ausschuss lag ein Antrag des Unterhauses vor, der eine besondere Beschwerde stellt, mit evtl. mündlicher Verhandlung gegen Zensurmaßnahmen verlangt. Ferner sollen nach einem weiteren Antrage Verbote usw. mit Gründen versehen sein, und die Verbotsbefugnis soll sich der Presse einschließlich des Buchverlags gegenüber auf die Interessen der Kriegsführung beschränken. Die Erörterung der Kriegs- und Friedensziele, von Verfassungsfragen und Angelegenheiten der inneren Politik unterliegt nicht der Zensur. — Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung der Kriegsführung, nur durch die mit der vollziehenden Gewalt ausgestatteten Militärbehörden und in der Regel nur nach Anhörung des Herausgebers über die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen und auf höchstens drei Tage beschränkt werden.

Ein Antrag Dittmann (U. Soz.), der die völlige Aufhebung des Belagerungszustandes verlangt, stand mit zur Besprechung.

Ein Beschluß kam am Mittwoch trotz sehr ausgezehnter Aussprache im Ausschuss noch nicht zustande.

Der „Blutige Haß“ und die Unabhängigkeit. Die Auseinandersetzungen zwischen den „Unabhängigen“ und den offiziellen Sozialisten werden immer härter. Nach einer Rede des unabhängigen Abg. Debour in Nürnberg berichtete das dortige „offizielle“ Parteiblatt:

„Einigen Erfolg hatte Ledebour! Einer seiner tapfersten Anhänger ging gegen den Genossen Treu vor, nicht mehr mit dem Wort, sondern mit der Tat, nachdem der Versuch der tapferen Unabhängigen, die Meinungsfreiheit in der Volksversammlung zu meucheln, indem sie Treu niederzubrüllen suchten, mißlungen war. Wenn die Unabhängigen einen Redner nicht niederstürzen können, scheint es wohl die beste Methode zu sein, ihn hinterläs am Stragen zu packen und so niederzureißen, daß sein blutiger Hals eine Erinnerung an die von der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei exemplifizierten Redefreiheit bleibt.“

Die Unabhängigen bestritten, daß dieser Attentäter bei ihnen Mitglied sei.

Deutsches Reich: Verband der deutschen Parteien.

Die deutsch-nationalen Parteien des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, sich zu einem Verbande zusammenzuschließen, der den Namen führt: Verband der deutsch-nationalen Parteien im österreichischen Abgeordnetenhaus. Der neue Verband zählt 94 Mitglieder. Zum Obmann wurde Abgeordneter Waldner, zu Obmannstellvertretern Wolf und Sylvestre gewählt.

Fütterungsverbote und Verfütterungsmöglichkeiten.

Die Fütterungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Arbeitsstiere sind durch Vorschriften geregelt, die in einer Reihe von Verordnungen enthalten sind. Es erscheint deshalb zweckmäßig, eine zusammenfassende Darstellung dieser Fütterungsmöglichkeiten und der bestehenden Fütterungsverbote zu geben.

1. Körnerfutter.

Keinen Hafer oder Gerste, der mit Gerste im Gemenge gewachsen ist, darf der Landwirt nur in den von dem Bundesrate festgesetzten Mengen verfüttern. Für die Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 können erhalten: a) Pferde und Maultiere je 6 Zentner; b) zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Zentner. Außerdem dürfen an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtsauen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurfe und für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein halbes Pfund für den Tag zur Fütterung verwendet werden.

Verboden ist die Verfütterung von Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Feser), Erbsen und Erbsen, einschließlich Futtererbsen aller Art (Beluschten), Bohnen (einschließlich Ackerbohnen), Linsen, Wicken, Buchweizen und Hirse.

Verboden ist die Verfütterung von Gerste an andere Tiere als an Zuchtsauen und Eber in den für diese zugelassenen Mengen. Sollte von der Vollaussmahlung abgegangen werden, so kann der Selbstversorger die Miete, welche beim Vermahlen des ihm belassenen Getreides anfallt, im eigenen Betriebe verfüttern.

Maiz (Mais) darf der Landwirt in seinem eigenen Betriebe oder in den dazu gehörigen gewerblichen Nebenbetrieben in beliebiger Menge verwenden.

2. Delfrüchte.

Kaps, Rübsen, Hederich, Raps, Sonnenblumen, Senf, Dörrer, Mohr und Hanf dürfen nicht verfüttert werden. Leinsamen darf der Landwirt bis zu fünf Doppelzentner behalten. Diese dürfen auch verfüttert werden.

Die bei der Verarbeitung von Delfrüchten der Ernte 1917 anfallenden Deltsuchen und Delmehle werden den Deltsuchbauern bis zu 35 Prozent, bei Mohr und Dörrer bis zu 50 Prozent des Gewichts der abgelieferten Deltsaat auf Antrag zurückgegeben. Diese Deltsuchen dürfen in landwirtschaftlichen Betrieben des Deltsuchbauers verfüttert werden.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von G. G. (Nachdruck verboten.)

27) Nur die Wäner, die im Holze drin, und ohne Karabiner, mit ihren langen Lanzen nichts ausrichten konnten, strengten am Waldrande hin, und wehe dem einzelnen Flüchtling, der von da ab versuchte, hinaus ins Freie zu brechen. Die flüchtigen Tiere hatten ihn bald eingeholt und — Paradox! Die deutschen Soldaten kannten das Wort nicht mehr, sobald es die ungeordneten Freischaren des Feindes betraf. Zu viele der Jäten waren schon dem taktischen Hinterhalt des Gegners erlegen, und Erbarmen mit dieser Bande? Wohllich nicht.

Das war kein ehrlicher Krieg mehr, wo der Franktireur seine Abwehr im Tornister trug und sich, sozusagen, die Gelegenheit dazu wurde, in einen anscheinend friedlichen Landmann oder Arbeiter verwandelt, seinen Revolver aber dabei noch immer unter der Bluse mit sich führte. Das war kein Krieg mehr, der bloß aus dem Hinterhalt geführt wurde und im offenen Felde keinen Stand mehr hielt. Der Feind, der sich jetzt scheinbar schwer verwundet zu Boden warf, und wie tot liegen blieb, sprang auf, sobald ihm der siegreiche Gegner den Rücken zeigte, und feuerte seine Waffe auf ihn ab. Wo deshalb die Wäner einen Franktireur im freien Felde antrafen, da ging die Hege hinter ihm her, und konnte er die Deckung nicht noch genug wieder erreichen, so war er verloren.

Ein Teil der Husaren flankierte aber auch den Wald, um dort die feindliche Streitmacht, meist aus Mobilgardes mit nur wenigen Linientruppen bestehend, einzuschließen, und der Kampf, der sich jetzt im Innern der Holzung entspann, glich mehr einem indianischen Scharmüchel in Amerikas Urwald, als einer europäischen Schlacht.

Unsere Jäger warfen sich neben den abgeessenen Husaren, die led und unerschrocken zu Fuß vordrangen, in das Gebüsch, und jetzt begann ein Kampf, so erbittert, so hartnäckig, daß der Wald stundenlang von dem Gewehrfeuer und dem Schreien der Streitenden widerhallte.

Die Franzosen hatten allerdings den Vorteil, daß sie all die einzelnen Pfade und die Uebergänge über den hindurchströmenden kleinen Fluß genau kannten und an den

3. Kartoffeln.

Kartoffeln dürfen weder verfüttert, noch zu Futterzwecken verarbeitet werden. Ausgenommen sind krank Kartoffeln und Kartoffeln bis zur Größe von 1 Zoll. Auch die Verfütterung von Kartoffelschälen, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei (Kartoffelmehl, Kartoffelstodden) ist verboten. Diese Erzeugnisse sind an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. zu Berlin abzuliefern. Die Verfütterung verdorbener Erzeugnisse ist von der Freigabe durch die genannte Gesellschaft abhängig.

Besitzern von Trocknereien mit Einschluß von Genossenschaften und Gesellschaften, die selbstgezeugene Kartoffeln einschließlich Pflanzkartoffeln verarbeiten, können vom 1. Februar 1918 ab auf Antrag die nach diesem Zeitpunkt gewonnenen Kartoffelschälen bis zu 20 Hundertteilen, sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrocknereien bis zu 10 Hundertteilen der bis dahin abgelieferten Mengen zur Verfütterung im eigenen Wirtschaftsbetriebe freigegeben werden.

Kartoffelschlempe und Kartoffelpulpe dürfen, so weit diese Futtermittel in einer zu einem landwirtschaftlichen Hauptbetrieb gehörenden Brennerei oder Stärkefabrik anfallen, in dem landwirtschaftlichen Betriebe verfüttert werden.

4. Zuderrüben.

Die Verfütterung von Zuderrüben ist verboten. Ausnahmen von dem Verbot können im Einzelfall die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden zulassen. Jedoch wird eine solche Ausnahme nur für die Verfütterung selbstgebaute Zuderrüben in eigenen Betrieben zugelassen.

Die Zuderrüben dürfen an die Rüben bauenden Landwirte bis zu 85 vom Hundert der anfallenden Rapschälen in Form von Trockenschneideln oder Melassechneideln oder 50 vom Hundert der anfallenden Stiefelschneideln sowie an Melasse 0,2 Prozent des abgelieferten Rüben gewichts zurückgeliefert. Die Rüben bauenden Landwirte dürfen diese ihnen zurückgelieferten Futtermittel im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe verfüttern. Im übrigen dürfen Zuderrüben und zuderrüben Futtermittel nur verfüttert werden, wenn sie zu diesem Zweck von der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte m. b. H. zugeteilt sind.

5. Sonstige Futtermittel.

Die übrigen selbstgezeugten Futtermittel kann der Landwirt in der eigenen Wirtschaft beliebig verfüttern. Dies gilt vor allem für alle Futterrüdenarten, für Pferdemöhren, für Eicheln und Kastanien, ferner für Heu und Stroh und für das im eigenen Betriebe durch Aufschüttung von Stroh gewonnene Kraftstroh. Nicht verfüttern darf der Landwirt die Mengen Heu und Stroh, die er für Zwecke der Kriegswirtschaft nach Anordnung des Fütterungsverbandes abzuliefern hat. Ueber die Sammlung und Bewertung von Buchweizen können die Landeszentralbehörden Bestimmungen treffen. Verboden ist die Verfütterung von Bichorienwurzeln.

Zum Schlusse mag noch hervorgehoben werden, daß die Erlaubnis zur Verfütterung noch keineswegs die Ermächtigung zur Veräußerung enthält. Viel mehr sind alle Futtermittel mit Ausnahme von Grünfutter, Heu, Stroh, Häfeln, Futterrüben, Pferdemöhren in die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte m. b. H. abzuliefern, soweit sie nicht in der eigenen Wirtschaft verfüttert werden. Diese Ablieferungspflicht gilt insbesondere für Melasse, Schmelz, Maiz, Eicheln und Kastanien. Den Verkauf von Heu, Stroh und Häfeln haben die Fütterungsverbände vielfach von ihrer Genehmigung abhängig gemacht.

Preussischer Landtag.

— Berlin, 23. Januar.

Das heute an erster Stelle der Tagesordnung stehende Wohnungsgesetz, das vom Herrenhaus in etwas abgeänderter Fassung zurückgekommen ist, und das Wirtschaftsförderungsgesetz wurden nach kurzer Aus-

sprache an den Ausschuß zurückverwiesen, der die Gesetze noch heute abends beraten soll.

Hierauf wurde die gestern abgebrochene Aussprache über den Antrag Hammer (Konf.) über den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege und den fortschrittlichen Antrag über die Wiederaufstellung des

gewerblichen Mittelstandes

fortgesetzt.

Die kurze Aussprache darüber war sehr hoffnungsfreudig gestimmt. Man erhofft ganz bestimmt auf allen Seiten großzügige Maßnahmen der Regierung. Daneben wurden noch mehr Sachverständige für Handwerksfragen verlangt. Die Verhandlungen endigten mit der einstimmigen Annahme der vorliegenden Anträge.

Es folgt die Beratung eines Antrages Hammer (Konf.) auf Bereitstellung angemessener Staatsmittel, um im Interesse unserer Volkswirtschaft gemeinsame Berufsberatungen und

Lehrstellenvermittlung

möglichst bald in Angriff zu nehmen.

Dieser Antrag wurde auch dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen und eine Eingabe über die Arbeitsnachweise der Regierung „zur Erledigung“. Diese Eingabe war von der Gesellschaft für Sozialreform, die eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises fordert. In der Debatte war man sich darüber einig, daß die Arbeitsnachweise ausgebaut werden müßten; des ferneren, daß die Veranlassung geeigneten Nachwuchses für das Handwerk von allerhöchster Bedeutung sei.

Es wurde noch ein Antrag Dr. Varenhorst (freit.), wonach Aufstellungen vor dem Notar oder Amtsgericht erfolgen können, angenommen.

Des ferneren wurde ein Antrag Herrmann-Friedersdorf über den Ausgleich der Gemeindefürsorge in Bezug auf die persönlichen Volkskontrollen dem Hauptausschuß überwiesen.

Am Donnerstag folgt das Wohnungsgesetz.

Totales und Provinzielles.

Schierlein, den 24. Januar 1918.

* Für wen kämpft der Feldgrau? Da draußen? Nicht für sich, denn sein Leben ist dem Kriegesgeschick verfallen, — aber er kämpft für uns, die Dahingeblichenen — für unsere Ruhe und Sicherheit. Wenn wir uns dieser Tatsache nur in jedem Augenblick bewußt wären! Dann würden wir alle Gelegenheiten, die es uns ermöglichen, dem Soldaten das schwere Draußen zu erleichtern nur als einen ganz schwachen Ausdruck für eine tiefendankeschuld betrachten. In den Soldaten- und Marineheimen ist uns solch herrliche Gelegenheiten geboten, einen Teil unserer dankbaren Liebe über unsere fernern Kämpfer auszusenden zu können. Wenn ein jeder von uns nach seinem Vermögen ein Scheitlein beisteuert, und es nicht nur bei der guten Absicht läßt, kann es nie an Mitteln fehlen, diese köstlichen Heimschätze mit allem auszustatten, was dem Leibe und der Seele unserer Krieger nützt. Ja, bis in die entlegensten Kampfzonen können wir dann unsere Liebe tragen und den gänzlich Heimalosen wirklich ein Stück Heimat bringen. In Anbetracht des Vorstehenden bitten wir, die in den nächsten Tagen vorkommenden Sammlerinnen für deutsche Soldatenheime in der Front nicht mit leeren Händen fortgehen zu lassen.

** Den Heldenlohn fürs Vaterland starb am 4. d. Mts. nach 40 monatlicher treuer Pflichterfüllung der Musketier Fritz Brühl von hier. Ehre seinem Andenken!

** Auszeichnung. Dem Fahrer Christian Deuper wurde das Eisene Kreuz II Klasse verliehen.

sterns für jetzt, vollständig deckte, und glitten dann, ohne selbst ihre Signalhörner ertönen zu lassen, so rasch sie konnten, das schmale Tal hinab. Allerdings hatte das zur Folge, daß ein großer Teil ihrer eigenen Schar ihre Spur verlor, von ihnen getrennt und nachher abgeschnitten wurde, aber was tat das? Die mochten sehen, wie sie für sich sorgten, und wenn sie nur eine Strecke Vorsprung gewannen, so konnten sie nachher auch die Nacht benutzen und sich selbst aus der gefährlichen Nähe bringen.

8. Der Straßenkampf.

Der Regen hatte aufgehört, aber der Sturm heulte und tobte, als ob er die kleine Stadt St. Rosaire mit der Wurzel aus dem Boden reißen wollte. Hier und da brach sogar ein etwas höherer Schornstein unter seiner Wucht, und wo der Wind unter ein paar Ziegel saßen konnte, hob er sie wie spielend aus und schleuderte sie in die menschenleere Straße hinab.

Die schmale Mulde nieder, die aus dem Walde nach der Stadt zu mündete und in der Nähe derselben ziemlich flach und offen in meist hier an St. Rosaire stehende Obstdärten auslief, kamen Truppen von Menschen gerannt, die in ihrem Reithieren weit weniger Soldaten als Kämpfern und Strauchdieben glichen. Abgehetzt, erschöpft, blutig, mit von Dornen zerfetzten Blusen liefen sie zu Tal und sammelten sich nur eintmal in abgerissenen Trupps, als sie sich auch hier verfolgt oder doch wenigstens bedroht sahen. — Die Wäner, die den Wald schon umritten hatten, ließen ihnen auch hier keine Ruhe, konnten aber auch freilich nichts Ernstliches gegen sie ausrichten. Einzelne, stets mit niederen Mauern umschlossene Gärten reichten bis dicht an den Waldrand hinan, und wie nur die flüchtigen Franktireurs ein paar von diesen gewannen und, von den Mauern gedeckt, ihr Feuer gegen die Reiter eröffneten, mußten sich diese zurückziehen und die Verfolgung, oder doch wenigstens jeden Angriff, aufgeben.

Drinnen im Walde knatterte es dabei noch lustig fort — die Mobilgardes hielten gegen den Feind Stand, konnten aber doch nicht verhindern, daß er mehr und mehr an Terrain gewann und sie augenscheinlich ebenfalls dem Ausgang des Gehölzes zurückdrängen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sonntag, den 27. Januar, veranstaltet der Korb. Jünglingsverein im Saale „Deutscher Kaiser“ eine Kaiser-Geburtsfest-Feier, wozu sämtliche Einwohner eingeladen werden. Die Feier, welche im schlichten Stile und der Zeit entsprechend abgehalten wird, entspricht dem Programm nach für die Besucher ein genügender Abend zu werden. Näheres in dem Programm der heutigen Nummer.

Dem Drehermeister der Glyco-Metall-Gesellschaft Anton Ruppert ist „für hervorragende Leistungen im Interesse unserer Rüstung“ das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

* **Richtpreise für Gemüsesamen.** Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht im Reichsanzeiger Richtpreise für Gemüsesamen, die als Höchstpreise gelten und nicht überschritten werden dürfen. Für den Verkauf an Verbraucher kommen folgende Sätze in Betracht: Busch- und Stangenbohnen je nach Sorte 0,90—1,20 Mk. für 100 Gramm (6,60—9,60 Mk. für 1 Kg.), Buschbohnen 0,80—0,90 Mk. für 100 Gr. (6,00—6,80 Mk. für 1 Kg.), Erbisen 0,50—0,60 Mk. für 100 Gr. (4,00—4,60 Mk. für 1 Kg.), Bohnentrank 0,15, Petersil 0,15, Dill 0,15, Esdragen 1,80, Gurken 1,70, Weißkohl 2,00 bis 2,60, Rotkohl 3,00, Wirsing, Rosenkohl und Kohlrabi 1,50, Blätterkohl 0,70, Kohlraben 0,20, Mangold 0,30, Petersilie 0,15, Radies 0,20, Mai-Sommer-Kresse 0,20, Herbst- und Winterkresse 0,30, Kopfsalat 0,70, Blüchsalat 0,90, Schnittsalat 0,25, Schnittlauch 1,50, Knoblauch 1,80, Schnittsellerie 0,70, für je 10 Gr. (in Mengen unter 10 Gr. kann der Verkauf in Portionen zu entsprechendem Preis erfolgen): Spinat 0,70 für 100 Gr. (5,00 Mark für 1 Kg.), Zwiebelsamen 1,40 Mk. für 10 Gr. (11 Mk. für 100 Gr.), Steckwürbeln 0,40 bis 0,60 Mk. für 100 Gr. (3,20—4,60 Mk. für 1 Kg.).

** **Unsere Kleidung im kommenden Frühjahr** wird sich von der aus Friedenszeiten hinsichtlich des dazu verwendeten Materials recht erheblich unterscheiden. Bisher hat man sich durch das Hervorheben älterer Kleidungsstücke immer wieder noch einmal helfen können und mancher Anzug oder Rock hat als „gewendet“ vorübergehend eine Auferstehung gefeiert. Aber auch diese letzten Hilfsquellen sind jetzt wohl meistens verlegt, und nur wenige verfügen noch über brauchbaren Kleiderbestand. Wollte ich in zwischen noch knapper als vorher geworden, selbst Seide ist nicht soviel vorhanden, als benötigt wird. Der anfänglich soviel beliebte Papierstoff wird deshalb jetzt ernstlich als Hauptmaterial für Bekleidungszwecke in Frage kommen. Nach Mustern, die uns vorgelegen haben, ist er so über nicht und läßt seine Herkunft kaum vermuten. Das Papiergewebe ist teilweise allein, zumeist jedoch in Verbindung mit anderen Gespinnstfasern verarbeitet worden. Das erzielte Gewebe ist verhältnismäßig geschmeidig und unterscheidet sich im Aussehen und Ansehen kaum von Friedensstoffen. Dagegen ist es natürlich vorzuziehen, daß die Haltbarkeit eine geringere sein wird. Besonders gespannt darf man nämlich darauf sein, wie sich der neue Papierstoff bei Verührung mit Feuchtigkeit, also z. B. bei Regenwetter, beim Waschen usw. verhalten wird.

** **Kaffeesaussichten.** Für unseren Leser und namentlich für unsere liebe Leserin kann man hier und da zwischen die traurigen und ernsten Kriegsnachrichten doch immer noch ein paar Aörnchen freudiger Nachrichten einstreuen. So z. B. die, daß der jetzt so schmerzhaft entbehrte echte Kaffee bald nach dem Kriege in Hülle und Fülle, sowie zu einem billigen Preise zur Verfügung stehen wird. Nach den Ausführungen neutraler Zeitungen über die gegenwärtigen Handelsverhältnisse Brasiliens droht diesem Lande eine Krise infolge des Unvermögens, den während dreier Kriegsjahre von den Zentralmächten nicht bezogenen Kaffee anderweit abzugeben. Außerdem soll die z. Z. vorliegende viele Kriegsernte so gut ausgefallen sein, wie seit langen Jahren nicht. Es steht deshalb zu erwarten, daß unmittelbar nach Kriegsende ein starker Kaffeeexport einsetzt wird, der einen ganz gehörigen Preissturz im Gefolge haben wird. Wir nehmen hieron mit Befriedigung Kenntnis in der Hoffnung, daß den heutigen „Schleibern“, die uns das Pfund Kaffee für 30—35 Mark verkaufen, dann ein recht gehöriger Posten unterhändlerlich auf dem Kasse bleiben möchte.

△ **„Heizfugeln“.** Der zeitige Mangel an Heizstoffen und die Not der Bevölkerung bei Beschaffung genügend warmer Wohn- und Arbeitsräume wird von gewissenlosen Gewerbetreibenden unter Ausnutzung wertloser und übermäßig teurer Hilfsmittel zu wucherischer Ausbeutung benutzt. So werden sogenannte „Heizfugeln“ angeboten, die in das Feuer gelegt werden und den Hoven haben sollen, Heizstoffe zu ersparen. Sie bestehen aus hart gebranntem Ton, enthalten keinerlei brennbare Stoffe und können ginstigstenfalls nur etwa so wirken, wie die Wände eines Kachelofens, daß sie also einen Teil der vom Feuer erzeugten Wärme aufspeichern und langsam wieder abstrahlen, sobald das Feuer nachläßt oder erlischt. Selbstverständlich können sie Wärme selbst nicht erzeugen, also keine Erwärmung an Heizstoffen, die irreführend zu 30 bis 50 Prozent angegeben wird, bewirken. — Auf gleichem Boden wird die Vertriebung eines „Dauerbrand“ genannten Pulvers versucht, das mit kaltem Wasser angerührt und, auf Kohlen oder Bricketts gegossen, die Wärme lange unterhalten soll. Dieses Pulver besteht, wie amtlich festgestellt ist, im wesentlichen aus Sand, Kreide, Natriumsulfat und Caput mortuum (einem unreinen Eisenoxyd), besitzt also keinerlei Heizwert und gar nicht imstande, Kohlen „verbläutend“ (angeblich 12 Stunden lang) in Glut zu halten. Es hat den ganz geringen Geldwert von wenigen Pfennigen, wird aber zum Preise von 1 Mark verkauft. — Vor dem Ankauf dieser zwecklosen und übermäßig teuren „Spartmittel“ muß deshalb im Gemeinwohl dringend gewarnt werden.

△ **Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. Januar 1918 beschlossen, daß die Empfänger von Verletztenrenten aus der Unfallversicherung eine monatliche Zulage von 8 M. zu ihrer Rente beantragen können, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. die Rente, die der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vollrente sein,
2. der Verletzte muß sich im Inland aufhalten,
3. es dürfen nicht Tatsachen vorliegen, welche die Annahme berechtigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder ein Versicherungsamt zu richten. Zweidrittelweise werden geeignete Schriftstücke dafür, daß die drei Bedingungen erfüllt sind, sofort beigelegt. Der Versicherungsträger teilt seine Entscheidung schriftlich mit. Der Antragsteller kann gegen die Entscheidung binnen einem Monat nach Zustellung Einspruch bei dem Oberversicherungsamte einlegen, das auf seinem Rentenbescheid angegeben ist. Das Oberversicherungsamte entscheidet endgültig.

Die Zulagen werden vom 1. Februar 1918 bis zum 31. Dezember 1918 gewährt und durch die Post ausbezahlt.

* **Residenz-Theater.** Fulda's neues Werk „Der Lebenshüter“ gelangt Samstagabend nochmals zur Aufführung. Samstagabend 1/4 Uhr wird das Weihnachtsmärchen „Meister Pinkepank“ zum vorletzten Male gegeben. Am Sonntagabend Sturm's neues Lustspiel „Das Extemporale“ wiederholt, vorher aehl ein Festspiel zur Feier des Geburtsfestes unseres Kaisers, gesprochen von Dr. H. Rauch, während nachmittags 1/4 Uhr das beliebte Lustspiel „Die Prinzessin und die ganze Welt“ zu halben Preisen wiederholt wird.

Uns aller Welt.

** **Selbstmord eines Hünzelnährigen.** Der 15-jährige Schüler einer Realschule, Erwin B. aus Halberstadt, wurde in Blankenburg a. S. erschossen aufgefunden. Der junge Mann war wegen einer Scharlach-Erkrankung in einem dortigen Krankenhaus untergebracht und hatte eine heimliche Liebschaft mit einer über zehn Jahre älteren Krankenschwester (die sofort entlassen wurde) angeknüpft.

** **Zwei Volksschullehrer** geehrt. Für hervorragende Kriegseinsätze sind zwei bayerische Volksschullehrer, Rudolf und Scheerer, zu Rittern des Max-Joseph-Ordens ernannt worden. Dieser Orden ist der höchste bayerische Militärverdienstorden, mit dem außer einer ansehnlichen Pension der persönlichen Adel verbunden ist. Ritter v. Rudolf und Ritter v. Scheerer sind beide Offiziere und befehlen bereits das Eisener Kreuz und andere hohe Auszeichnungen für Tapferkeit.

** **Eine kleine Apenidiade** hat sich in Altona abgespielt. Dort wurde vom Kriegsgericht ein finnischer Jäger Thomas Wolf wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Während er noch im Verichtsgefängnis saß, fand ein Freund von ihm, der noch unbekannt ist, auf seine Befreiung. Er versuchte mit einem Streich nach dem Mörder des Hauptmanns von Apenida und hatte auch Erfolg damit. In der Uniform eines Unteroffiziers und ausgerüstet mit entsprechendem gefälschten Papieren erschien der Mann im Verichtsgefängnis und erklärte, daß er den Auftrag habe den Verurteilten Wolf dem Kriegsgericht vorzuführen. Das klang glaubhaft, und die Papiere stimmten auch den Auftrag zu bestätigen. Man handigte den Gefangenen dem vermeintlichen Unteroffizier aus, und beide verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

** **Brennholz für 5 Millionen Mark.** Die Königsberger Magistrats-Brennstoffkommission hat sich zur Versorgung der Stadtgemeinde Königsberg mit Brennholz an Holzankaufen betätigt. Die dafür notwendigen Mittel in Höhe von rund 5 Millionen Mark wurden vorbehaltslos späterer Erstattung aus dem Erlös des Holzverkaufs bewilligt.

** **„Kaffeefüge-Ferien“**, das fehlte noch. Nach den letzten starken Schneefällen trat Tauwetter ein, wodurch die Straßen unwegsam wurden. Die im allgemeinen schlecht bestiefelten Kinder bekamen deshalb in „Höfner“, „Kaffeefüge-Ferien“.

** **Sperrung des Bäderverkehrs?** Zu der Frage des angeblichen Bäderbetriebs-Verbotes in den Ostseebädern für den kommenden Sommer, worüber in medienburgischen Blättern berichtet wurde, sind von preussischer Seite keine derartigen Radikalmassnahmen geplant. Gingen ist von medienburgischer Seite die Frage erwogen worden, wie einer Wiederholung des Hamsters vom vergangenen Sommer vorgebeugt werden könne. Es ist jedoch auch dort nicht in Aussicht genommen, ein Verbot zu erlassen, man will vielmehr versuchen, auf andere Weise, durch gewisse Beschränkungen, das Hamstern zu unterdrücken oder diesem Ziel wenigstens nahe zu kommen.

** **Der Spul von Lüneburg.** Eine Spulgeschichte, welche lebhaft an den berühmten Spul von Resau erinnert, hält in Lüneburg viele Gemüter in Aufregung. In einem Hause des „Langer Hammer“ genannten Teiles der Gartenstraße flogen seit einigen Tagen Kohlenstücke umher. Sie drangen durch Dedendämme, geschlossene Türen und Fenster. Eine wahre Wälderwanderung von Neugierigen begab sich tagtäglich zum Spulhause und überlegte sich davon, daß es tatsächlich dort spule. Schließlich mußte die Polizei einschreiten. Ihr gelang es sehr schnell, ohne jede Zaubersprüche den unsauberen Geist zu bannen durch die einfache Drohung, wenn der Spul nicht sofort aufhöre, dann würde sie anfangen zu spulen.

** **Zunehmende Gänsezucht.** Aus der Elbe- und Puppenaue wird berichtet: Das Gegegeschäft der Gänse hat in einzelnen Haushaltungen begonnen, so daß eine verhältnismäßig frühe Brutzeit einsetzt wird. Infolge der gestiegenen Preise für Gänse findet hier die Gänsezucht immer mehr Aufnahme, besonders auch in den sog. Feldbörfern.

** **Gasvergiftung in der Kirche.** In dem Orte Dedensen bei Neustadt am Rübenberge wurden in der Kirche während des Gottesdienstes in kurzer Zeit 21 Kinder bewusstlos und ohnmächtig, bald darauf auch mehrere Erwachsene. Der Gottesdienst wurde rasch beendet. Der anwesende Lehrer stellte fest, daß die Erkrankungen durch das Einatmen giftiger Kohlen-gase, die den Ofen der geheizten Kirche einströmten, erfolgt waren. Man öffnete die Fenster und Türen, und mit Hilfe mehrerer Personen gelang es dem Lehrer, die vergifteten Personen außer Lebensgefahr zu bringen.

** **Eine Granate als Kochtopfdeckel.** Die Frau des Besitzers Palmowski in Abbau Bullrienen (Kreis Allenstein) hatte zum Beschützen eines Kochtopfdeckels eine Granate benutzt, die noch aus der Russenzeit auf dem Hofe vorhanden war. Die Granate fiel um und explodierte auf dem glühenden Herd. Die umherfliegenden Eisenstücke verletzten den Besitzer Palmowski, dessen Ehefrau, seine Tochter und den 15-jährigen Sohn. Letzterer ist bereits gestorben; auch die Verletzungen der Frau sind sehr schwer.

** **Handelsverbot wegen Unhöflichkeit.** Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung, wonach einem Kaufmann J. in Gelsenkirchen der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs auf die Dauer von 14 Tagen verboten wird, weil er, wie es in der Bekanntmachung heißt, „eine Kundin ohne Grund mit den Worten „Frauengimmer“ und „Spibube“ beschimpft hat. Infolge derartiger unhöflicher Behandlung des Publikums hat J. sich als unzuverlässig im Handel erwiesen, und ist deshalb seine Ausschließung gerechtfertigt.“

** **Wintersturm in den Tiroler Alpen.** Ein heftiger Sturm verursachte in Tirol auf den Bergen Schneeverwehungen und gefährliche Abbrüche von Schneefeldern. Im Abtalle verunglückten zwei einheimische Jäger auf der Jagd, und zwei Bayern wurden bei der Holzarbeit durch Schneefelder verschüttet. Alle vier sind tot.

** **Ein Heimatfronttheater** ist jetzt auch für die Provinz Westfalen gegründet worden. Die neue Theatergesellschaft wird vor ihrer Tätigkeit in Westfalen noch eine am 8. Februar in Hildesheim beginnende Gastspielreise durch die Provinz Hannover machen.

Kleine Neuigkeiten.

* 800 untereichsfeldische Tabakpflanzler beschlossen in einer Versammlung in Westerbode die Gründung eines Tabakpflanzervereins für das Unterereichsfeld.

Die Droschkenfutcher in Mailand haben die Arbeit eingestellt, da sie trotz aller Bemühungen kein Geld für ihre Pferde erhalten können.

* Das Kirner Eisenbahnunglück forderte, wie jetzt feststeht, 27 Tote, darunter 11 Soldaten. 19 Schwerverletzte sind in Lazaretten in Kreuznach in Behandlung.

* Die Störungen im Telegraphenbetriebe zwischen Berlin und einigen Gebieten des Reichs sind nunmehr zum größten Teil beseitigt.

* Die größte Briefmarkensammlung der Welt, die des verstorbenen Philipp la Renotiere von Ferrara, Sohn der Herzogin de Gallierne, ist dem Postmuseum in Berlin vermacht worden.

Bringt Euren Goldschmuck zur Goldankaufsstelle!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Eintheilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr.	1—100 einschl.
„ „ „ „	412—500 „
„ „ „ „	814—900 „
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr.	101—200 einschl.
„ „ „ „	501—600 „
„ „ „ „	901—1000 „
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr.	201—300 einschl.
„ „ „ „	601—700 „
„ „ „ „	1000—1100 „
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr.	300—411 einschl.
„ „ „ „	701—813 „
„ „ „ „	1101—1183 „

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Ausgabe von Weizengries.

Die Ausgabe von Weizengries für Kinder und Kranke findet am Freitag, den 25. d. Mts. von 9—10 Uhr vormittags auf Zimmer 4 im Rathause gegen Vorzeigung des Ausweises statt. Es wird gebeten, die festgesetzte Zeit genau einzuhalten.

Aufruf!

Kaiser-Geburtstags-Spende für Deutsche Soldatenheime an der Front.

Wir halten durch bis zum Ende! Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draußen als die lebendige Mauer, die uns schützt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polens oder auf den Bergen Mazedoniens, sei es an der nördlichen Wasserkante oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall, wo deutsche Männer stehen, setzt sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgestattet, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, daß wir ihnen helfen, die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen Truppenkörpern, die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen.

Der Ehren-Ausschuß:

Heinrich von Hindenburg
geb. von Spring

Ehren-Vorsitzende.

Ernst von Bülow
geb. von Krich

Margarete Lindenberg

Ernst von Manteuffel
geb. von der Gabel

Margarete Michaelis

Ernst von Manteuffel

Schierstein, den 24. Januar 1918.

Der Ortsausschuß.
J. A.: P. Mann.

Monatsfrau oder Mädchen

gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Suche gebt.

Möbel

a. m. Verheiratung.
Offerten unter E. 3. 200
an die Geschäftsstelle.

Piano

gut erh., zu kaufen gesucht.
Offerten unter D. A. 500
an die Geschäftsstelle.

Wein-Etiketts

in jede Ausführung liefert
prompt

Druckerei W. Probst

Wandfahrpläne

das Stück 20 Pfg.
empfiehlt

Schiersteiner Zeitung

Schöne

Frontspizwohnung,

3 Zimmer mit Küche, Gas
und Elektrisch, alles im Ab-
schluß, an ruhige Familie
gleich oder später zu ver-
mieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle.

Bin vom Meeresdienst entlassen
und halte wieder persönlich

Sprechstunden

von 8½—1 Uhr und
„ 3—6 Uhr.

Spezialität:

Unzerbrechliche Saunenplatten.

Dentist Denk, Biebrich

Wilhelmsanlage 5. Fernruf 353.

Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Spezialität
A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10
Reparaturen.

Alle

Trauer- Drucksachen

in vornehmer Ausführung
auf Wunsch in wenigen
Stunden, liefert

Buchdruckerei
W. Probst.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.
Schiersteiner Zeitung.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann,
Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der

Fritz Brühl

Musketier

Inhaber des eisernen Kreuzes

am 4. d. Mts. nach 40 monatlicher treuer Pflichterfüllung den
Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Brühl.

Schierstein, den 24. Januar 1918.

Kath. Jünglingsverein Schierstein a. Rh.

Kaiser Geburtstag-Feier

am Sonntag, 27. Januar d. Js., abends 7 Uhr
im Saalbau „Deutscher Kaiser“.

Programm.

1. Eröffnungsmarsch.
2. Ansprache des Herrn Präses.
3. Huldigung.
4. Musikstück.
5. Deutsche Helden im schlichten Gewande.
Patriotisches Schauspiel in 4 Aufzügen.

Pause.

6. Musikstück.
7. Gedicht: Der letzte Brief des Grenadiers.
Mit lebendem Bild.
8. Musikstück.
9. Hausburschen-Rache. Schwank in einem Aufzuge.
10. Gedicht: Der kleine Reiter.
11. Lebendes Bild: Der Mutter Segen.
12. Schlußmarsch.

Eintritt 40 Pfg.

Kinder unter 14 Jahren haben nur in Begleitung ihrer Eltern
Zutritt.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Ziegenzuchtverein Schierstein.

Sonntag, den 27. Januar, nachm. 3½ Uhr,
findet bei Mitglied Wilhelm Arnold dabei unsere

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Rekomi-
mission.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Entlastung
des Vorstandes.
5. Neu- und Ergänzungswahl des Vor-
standes.
6. Wahl der Rekommis-
sion.
7. Wahl der
Rechnungsprüfer.
8. Bekanntgabe der gezogenen An-
teile.
9. Versicherungsweisen
10. Vereinsangelegen-
heiten.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein und bitten
um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

3 zuverlässiger, pünktlicher Zeitungsträger

sofort gesucht.

Schiersteiner Zeitung.

Geräumige

3-Zimmerwohnung

in einem besseren Hause zu
mieten gesucht. Zu erfragen
bei Frau Buhl, Lindenstr. 7.

Für jede

Auskunft

durch die Geschäftsstelle bei
Vermietung von Wohnun-
gen etc. wird eine
Gebühr von 5 Pfennig
erhoben.

Schiersteiner Zeitung.